

Schumann-Haus sanieren – Schumann-Museum Düsseldorf errichten – Schumann-Sammlung präsentieren

Sehr persönliche Bemerkungen über ‚mein und ein zwangsläufiges Ärgernis‘

Düsseldorf im Rheinland

Mir ist kaum ein kulturelles Thema in Erinnerung, über das während der letzten zwei Jahre vor allem in den Printmedien des Rheinlandes derart einseitig, falsch und unqualifiziert berichtet wurde, wie über *Robert Schumann persönlich*, die dringend notwendige *Sanierung des Schumann-Hauses* in der Bilker Straße 15, 40213 Düsseldorf, die phänomenale *Schumann-Sammlung* im Archiv des Heinrich-Heine-Institutes sowie über das *Projekt Robert-Schumann-Museum Düsseldorf*. Aber der Reihe nach:

Robert Schumann persönlich

Es begann sozusagen mit einem unsäglichen, ganzseitigen Zeitungsartikel in der *Rheinischen Post* vom 3./4. Januar 2015 mit dem Titel *Das eiskalte Genie Robert Schumann*. Verfasser: Wolfram Goertz. In der *Correspondenz Nr. 37* (Seite 184f.) wurde darauf repliziert. Dr. Gerd Nauhaus hat das Notwendige, Richtigstellende hierzu dort ausgeführt.

Tatobjekt und Tatort Schumann-Haus

Im Besitz der Stadt Düsseldorf befindet sich ein über 160 Jahre altes Gebäude: das so genannte *Schumann-Haus*. Es beherbergt heute im Parterre links den Ausstellungsraum der *Schumann-Gedenkstätte Düsseldorf*, ist zugleich Sitz unserer *Robert-Schumann-Gesellschaft* und bietet rechts Platz für ein Kunstatelier. Ferner wohnt in diesem Hause in Teilen der zweiten Etage und im Dachgeschoss der Cellist Thomas Beckmann zur Miete.

Dieses im Original erhaltene Gebäude ist weltweit einzigartig, denn im August 1852 bezogen Clara und Robert Schumann nebst Kindern die Beletage sowie Teile der zweiten Etage dieses Hauses mit der damaligen Anschrift *Bilkerstraße 1032*. Diese in der Folge vierte Wohnung der Familie Schumann in Düsseldorf war deshalb perfekt für beide Künstler, weil Clara in einem Raum der zweiten Etage erstmals ihr Klavierübezimmer einrichten konnte samt Flügel der Düsseldorfer Klaviermanufaktur Klems, während Robert in der ersten Etage über ein ruhiges Komponierzimmer mit Flügel verfügte. Beide konnten also in dieser großen Wohnung erstmals ungestört parallel arbeiten: hier die berühmteste und erfolgreichste Pianistin des 19. Jahrhunderts, dort der bedeutendste Komponist der deutschen Romantik.

In dieser Wohnung wurde der Sohn Felix am 11. Juni 1854 geboren, unterschiedlichste, namhafte Künstler der Zeit gaben sich die Klinke in die Hand; es fanden Hauskonzerte statt, Johannes Brahms besuchte hier die Schumanns erstmals am 30. September 1853.

Düsseldorf war „zu dieser Zeit ein Hotspot für Musiker, Literaten und Maler“, so Christian Liedtke vom Heinrich-Heine-Institut in einem Artikel der Zeitung *Rheinische Post* vom 25. Januar 2017. Hier gab es ferner einen, weit über die Grenzen Düsseldorfs bekannten, *Städtischen Musikverein*, welcher im Jahre 1818 gegründet wurde.

Schumann-Haus muss umfassend saniert werden

Zurück zum Schumann-Haus des Jahres 2017: Dieses befindet sich seit vielen Jahren in einem sehr schlechten Bauzustand und drohte sogar einzustürzen. Deshalb wurden Teile mit einer Notabstützung versehen bzw. gesichert. Unbeschadet der Frage nach der zukünftigen Nutzung dieses historischen Gebäudes, hat sich im Jahre 2015 ein privater Verein mit dem Namen *Förderverein Schumann-Haus Düsseldorf* zur Sanierung eben dieses Hauses gegründet, um es im Sinne einer weltweit interessierten Öffentlichkeit zu retten und in Stand zu setzen. Die Sanierung bzw. Instandsetzung kann jedoch nur geschehen, wenn das Gebäude unbewohnt ist. In diesem Zusammenhang gab es seit dem Jahre 2015 zahlreiche und noble Bemühungen, das Ehepaar Beckmann gütlich zum Auszug aus diesem Hause zu bewegen. Und damit begann eine Art ‚Medienkrieg‘ zwischen Herrn Beckmann und dem Rest der Welt – in Düsseldorf.

Dies alles kann der geneigte Leser in den Archiven der Zeitungen *Rheinische Post*, *Westdeutsche Zeitung*, *NRZ*, *BILD*, *EXPRESS* usw. nachlesen: Suchbegriffe wie *Schumann-Haus* oder *Thomas Beckmann News* oder *Schumann-Haus Thomas Beckmann Düsseldorf* bzw. *Schumann-Museum Düsseldorf* führen schnell zu zahlreichen Hinweisen. Befremdlich und unerklärlich hinsichtlich der Berichterstattung ist die Tatsache, mit welcher Einseitigkeit die genannten Medien pro Beckmann berichteten, obwohl andere Tatsachen lange bekannt sind.

Erschreckend ist jedoch, mit welcher Kultur- und Geschichtsvergessenheit Herr Beckmann alle Angebote rüde ablehnte, eine für alle Seiten brauchbare Lösung herbei zu führen im Sinne des ‚Schumannschen Erbes‘, wie es so schön hieß. Auf dem Hintergrund der Berichterstattung in den o.g. Medien rate ich zur Lektüre der offenen Briefe des ersten Vorsitzenden des Vereins *Städtischer Musikverein zu Düsseldorf e.V. gegr. 1818*, Herrn Manfred Hill, an Herrn Beckmann. Sehr schnell findet man diese auf der Website des Vereins unter www.musikverein-duesseldorf.de, *Rettet das Schumann-Haus*, sowie unter dem Button *Aktuelles, Rettet das Schumann-Haus Düsseldorf!*.

Die ‚Blockadepolitik‘ Herrn Beckmanns, wenn ich das einmal so sagen darf, hat seit 2015 verhindert, dass mit der Sanierung des Schumann-Hauses begonnen werden konnte. Aber auch die Düsseldorfer Stadtoberen haben lange Zeit lediglich Lippenbekenntnisse abgegeben, wie mit diesem Gebäude zukünftig generell verfahren werden sollte.

Umso erfreulicher ist daher der Beschluss des Kulturausschusses der Stadt Düsseldorf vom 19. Januar 2017 „*Marodes Schumann-Haus soll saniert werden*“. Mit der „*Planung für die Sanierung des Hauses*“, wie es im *Pressedienst* der Stadt vom 19.01.2017 weiter heißt, werde unverzüglich begonnen. Ein professionelles Gutachten über den Sanierungsbedarf, welches von der Stadt in Auftrag gegeben wurde, liegt vor. – Und, wie könnte es anders sein, Herr Beckmann legt ein sog. ‚Gegengutachten‘ eines mit ihm befreundeten Maurermeisters vor und verkündet in der *BILD* vom 20.01.2017, Ausgabe Düsseldorf, dass die umfassende Sanierung des Gebäudes gar nicht nötig sei und darüber hinaus viel zu teuer.

Mehr noch, in der *NRZ* vom 23.01.2017 legt er mit der Unterstellung nach, die Stadt wolle deshalb umfassend kernsanieren, damit das Immobilienunternehmen Aengevelt nach der Sanierung Raum habe für „Büros und Appartements“. – Unterstellungen und Falschbehauptungen, das sind seit Jahren die Strickmuster und Werkzeuge Herrn Beckmanns hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache. Ich nenne dies unwürdig eines Musikers. Und ich nenne dies Täuschung der Öffentlichkeit über seine wahren Motive. Wenn ich mir jedoch die verschiedensten Ausfälle und Entgleisungen Herrn Beckmanns im Verlaufe der letzten Jahre insgesamt anschau, wundere mich dieses alles eher weniger. Die Folgen waren gleichwohl jedoch fatal. Das ist tragisch und bedauerlich.

Gebäudenutzung als Museum – Heinrich Heine ‚wohnt‘ schräg gegenüber

Ungemütlich bis Beckmann-ungemütlich: Auch die Frage der Gebäudenutzung nach einer wie auch immer gearteten Sanierung geriet seit Januar 2016 zur wahren ‚Medien-Schlamm-schlacht‘, welche von Herrn Beckmann und Dritten immer wieder mit Unterstellungen, sich widersprechenden Aussagen und Falschinformationen systematisch und mit Kalkül ‚befeuert‘ wurde.

Die Politik Düsseldorfs hat zwar nach meiner Einschätzung langatmig und spät, aber (hoffentlich) nicht zu spät reagiert. Denn zwischen dem Bekanntwerden des mangelhaften baulichen Zustandes des Schumann-Hauses allgemein und dem Ratsbeschluss vom 19.01.2017 vergingen einige Jahre. – Dennoch: Oberbürgermeister Thomas Geisel hat zu Beginn des Jahres 2016 (*Rheinische Post* vom 12. Januar 2016) deutlich zu erkennen gegeben, dass er mit Nachdruck für ein Schumann-Museum in Düsseldorf eintrete.

Dies macht vor allem auch aus vielen Schumann-biographischen Erwägungen heraus Sinn, unbeschadet der Diskussion eines Museumskonzeptes, denn:

1. Robert und Clara Schumann lebten vom 2. September 1850 bis zum 4. März 1854 (Roberts ‚Übersiedlung‘ in die private Heil- und Pflegeanstalt des Dr. Franz Richarz in Edenich bei Bonn) bzw. September 1857 (Claras Umzug nach Berlin) in der Bilker Straße; Clara bezog übrigens im August 1855 eine Wohnung in der *Poststraße 1315* (heute Nr. 32)
2. gut ein Drittel des gesamten kompositorischen Schaffens Schumanns entstand in Düsseldorf
3. in Düsseldorf bekleidete Schumann sein erstes und einziges öffentliches Amt als Musikdirektor des Vereins *Städtischer Musikverein zu Düsseldorf e.V. gegr. 1818*.

Weitere Argumente, die für ein Schumann-Museum in Düsseldorf sprechen, ergeben sich aus wissenschaftlichen Aspekten heraus:

1. die Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., mit ihrem Sitz im Hause der *Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste*, arbeitet seit etlichen Jahre an der *Neuen Schumann-Gesamtausgabe*
2. die *Heinrich-Heine-Connection* ist selbstredend, denn dieser wurde in Düsseldorf am 13. Dezember 1797 geboren und Schumann, der Heine persönlich am 8. Mai 1828 in München kennenlernen konnte, vertonte vor allem im Jahre 1840 kongenial zahllose Gedichte des Meisters der *romantischen Ironie*
3. der Sitz des *Heinrich-Heine-Institutes* samt *Archiv* und zentraler *Musikabteilung* insgesamt (nebst *Schumann-Sammlung*) in der Bilker Straße 12-14, also direkt vis-a-vis des möglichen Museums, könnte nicht besser sein

...

Vision Schumann-Museum – Davidsbündler des 21. Jahrhunderts gut gerüstet

Was braucht ein Museum? Richtig, Ausstellungsstücke, Exponate ... oder, wie man heute sagt, ‚Hardware‘ ... Diese gibt es in Hülle und Fülle in Form der umfangreichen **Schumann-Sammlung** des **Heinrich-Heine-Institutes**. Daneben verfügen die *Robert-Schumann-Gesellschaft e.V. Düsseldorf* wie auch der *Städtische Musikverein zu Düsseldorf e.V. gegr. 1818* über Exponate, welche in einem Schumann-Museum angemessen präsentiert werden könnten. – In diesem Kontext ist besonders zu vermerken, dass das umfangreiche Archiv des *Städtischen Musikvereins ... gegr. 1818* als Dauerleihgabe bereits Bestandteil des Archivs des Heinrich-Heine-Institutes ist. Allein dieses Archiv ist eine ungeheure Fundgrube zum Verständnis des Musikbetriebes im 19. Jahrhundert. Manfred Hill vom *Städtischen*

Musikverein ... hat dieses Faktum sehr ausführlich in seinem *Offenen Brief an Thomas Beckmann* vom 15. April 2016 ausgeführt.

Exponate benötigen Raum, um zu ‚atmen‘ und zu ‚sprechen‘, um angemessen präsentiert werden zu können. Wer schon einmal das *Beethoven-Haus* in Bonn oder in Wien, unweit des *Stephansdomes*, die *Etagenwohnung W. A. Mozarts*, das *Mendelssohn-Haus* in Leipzig besucht hat, weiß, wozu (‚historischer‘) Raum notwendig und hinsichtlich seiner Wirkung ‚imstande‘ ist. Da wird Vergangenheit lebendig ...

Auch im Zusammenhang mit diesen Aspekten bzw. der Frage, was eigentlich in einem Schumann-Museum in Düsseldorf ausgestellt werden könne, wurde sehr viel Unwahres in die Welt gesetzt, was der Mieter Beckmann zuvor in der ihm eigenen Weise ‚tüchtig‘ verschiedensten Medien in die Feder diktierte. Dies geschah ebenfalls in widersprüchlicher Art und Weise. Mehr noch, es erfolgte wider besseres Wissen, denn der Mieter Beckmann kennt die Situation in Düsseldorf seit über 20 Jahren. Man kann zu dem Schluss gelangen, er verfolgte und verfolgt ein Ziel, das Projekt „Schumann-Museum“ um jeden Preis zu behindern bzw. ganz zu Fall zu bringen – aus recht eigennützligen Motiven. Das ist betrüblich.

Weit über 1 0 0 0 Exponate

Einem Schumann-Museum in Düsseldorf stünden weit über 1 0 0 0 Exponate verschiedenster Art und Kategorien zur Verfügung. In zwei Presseveranstaltungen der nahen Vergangenheit wurde dies auch konkret dargelegt: vom *Heinrich-Heine-Institut* wie auch von unserer *Robert-Schumann-Gesellschaft*.

Über die *NRZ* vom 23.01.2017 ließ Herr Beckmann verbreiten, es handele sich um „insgesamt nur zehn, zwölf Exponate. Darunter Briefe, Notenblätterer ... Das passt alles auf einen Tisch.“ In der *Bild* vom 20.01.2017 sprach er sogar im NS-Jargon von einer „nationalen Schande“, wenn man für zwölf Exponate eine Kernsanierung in Millionenhöhe vornähme. Wir erkennen, ‚Dichtung und Wahrheit‘ liegen bei Herrn Beckmann und gewissen Printmedien Äonen auseinander. Wohltuend war daher das Zeitungsartikel-Novum in der *Rheinischen Post* vom 25. Januar 2017, in welchem erstmals tatsachenorientiert über das Thema „Exponate fürs Schumann-Museum“ berichtet wurde.

Die Exponatsituation

Es mutet schon wie eine tragische Ironie des Schicksals an, dass beispielsweise die riesige, kostbare *Schumann-Sammlung* des Heinrich-Heine-Institutes seit Jahren im Depot schlummern muss, fern der Öffentlichkeit. – Die Sammlungsgeschichte begann im Jahre 1927, als die damalige *Landes- und Stadtbibliothek* erstmals ein Schumann-Original erhielt, nämlich einen dreiseitigen Brief Robert Schumanns aus dem Jahre 1853, adressiert an den Schriftsteller Heinrich Moritz Horn. Der Grundstein zur ‚Sammlung‘ war sozusagen gelegt.

Zeitsprung: Zuletzt im Jahre 2010 (!) wurden unter dem Ausstellungstitel *ZIEMLICH LEBENDIG. Schätze aus der Schumann-Sammlung des Heinrich-Heine-Institutes* (der Katalog kann noch käuflich erworben werden) rd. vierzig Kostbarkeiten der Öffentlichkeit präsentiert.

Schauen wir uns doch die weit **über 1 0 0 0 Exponate** im groben Überblick ein wenig genauer an, welche sich aus einer Zusammenführung zwecks musealer Präsentation der verschiedenen Sammlungen, die in Düsseldorf existieren, ergeben könnten.

Im Fundus sehen wir *persönliche Gebrauchsgegenstände und Erinnerungsstücke* von Clara und Robert Schumann. Hierzu zählt beispielsweise ein Siegelring Roberts, den er anlässlich seines 31. Geburtstages erhielt. Eine goldene Brosche sowie ein Ring mit dem Haar Felix Mendelssohn Bartholdys (ein Geschenk der Familie Mendelssohn an Clara) sind weitere

Preziosen sehr persönlicher Art. Diese u.a.m. wurden übrigens im Jahre 1984 aus der Sammlung Dickinson (New York) erworben.

In dieses Exponatfeld gehören ebenfalls ein Brustbild Robert Schumanns im Profil von Jean-Joseph-Bonaventure Laurens, das im Jahre 1853 in Düsseldorf entstand und welches eine handschriftliche Widmung Roberts trägt. Daneben fällt ein Brustbild mit Clara auf, das Franz von Lenbach im Jahre 1878 in München schuf.

Claras Trauerschleier findet sich hier ebenso wie ihr Reisetrinkbecher u.a.m.

Zu den Erinnerungsstücken, die man heute bereits in der *Schumann-Gedenkstätte* sehen kann, gehören u.a. ein Gipsrelief des Dresdener Bildhauers *Ernst Rietschel (1804–1861)*, welches Robert und Clara im Profil zeigt. Besonders hervorzuheben ist jedoch eine vollplastische Büste Roberts. Ein Werk des Bildhauers *Johann Peter Götting (1797–1855)*. Er fertigte sie 1852 in Düsseldorf an.

Zu den **Gebrauchgegenständen der Zeit** zählt, ebenfalls seit geraumer Zeit ständig zu bewundern, ein Tafelklavier aus der Düsseldorfer Manufaktur Bernhard Klems, die gar nicht weit von der *Bilkerstraße* entfernt lag. Clara besaß übrigens einen Flügel, welcher in dieser Manufaktur hergestellt wurde und ein Geschenk Roberts war.

Zu den Exponaten gehören weiterhin **eigenhändige Kompositions- bzw. Arbeitsmanuskripte** verschiedenster Kompositionen Roberts und Claras. Neben einem handschriftlichen Werkverzeichnis *Reihenfolge der Compositionen der Entstehung nach* muss natürlich der 1989 erworbene Autograph des *Klavierkonzertes in a-moll op. 54* genannt werden. Es handelt sich um ein Arbeitsmanuskript. Diese Art Manuskripte gewähren einen hervorragenden Einblick in die ‚Kompositionswerkstatt‘, ja, in den kreativen Schaffensprozess eines Komponisten (des 19. Jahrhunderts).

Die *Vier Skizzen für Pedalflügel op. 58*, jedoch arrangiert für 2 Hände von Clara, liegen in Form einer Reinschrift vor, welche ebenfalls Clara selbst anfertigte. Sie geben, neben den *Sechs Fugen für die Orgel über B-A-C-H op. 60*, Zeugnis über die intensive Beschäftigung Claras und Roberts mit dem Kontrapunkt sowie dem Werk Johann Sebastian Bachs u.a. ab 1845, denn Robert maß dem Werk des Thomaskantors große Bedeutung bei und hat sich Zeit seines Lebens mit diesem immer wieder beschäftigt. Dies belegen auch entsprechende Bemerkungen in seinen *Musikalischen Haus- und Lebensregeln*.

Groß und überaus interessant im Zusammenhang mit dem Bearbeitungsprozess von Kompositionen ist die Zahl der **Abschriften eigener Kompositionen durch Robert** sowie seiner **revidierten Reinschriften, Korrekturabzüge bzw. korrigierten und mit Bemerkungen versehenen Stichvorlagen und Partituren**. Beispielhaft nenne ich hier den Partiturabzug der *Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97*, der „*Rheinischen*“, welche im Zeitraum November bis Dezember 1850 entstand und bei Simrock in Bonn im Jahre 1851 erstmals gedruckt wurde.

Clara und Robert Schumann besaßen immer sehr präzise Vorstellungen darüber, wie beispielsweise die **Titelblätter ihrer Kompositionen** gestaltet werden sollten. Ein schönes Beispiel hier: Claras *Romanze in Des-Dur für Violine und Klavier op. 22,1*, welche in Düsseldorf im Jahre 1853 entstand. Die Reinschrift mit Widmung gehört seit 1971 zur *Schumann-Sammlung*.

Roberts eigenhändiger Titelblattentwurf zur *Dichterliebe. Liederkreis aus Heinrich Heine* „Buch der Lieder“ für eine Singstimme und Klavier op. 48 wurde 1991 erworben.

Summa summarum birgt die Sammlungs-Schatzkammer des Heinrich-Heine-Institutes // **Stand 2010** // rd. 35 Autographe und Stichvorlagen sowie über 180 Briefe Roberts; von Clara liegen über 700 Briefe im Archiv.

Hinzu kommen u.a. Dokumente wie *Claras Testamentsbrief* an Ihre Kinder vom 11. Juli 1889, *Meine Theuren Kinder*, ...

Den Bereich Audio und Video / Film, der wie selbstverständlich zu einem Musiker-Museum gehört, klammere ich hier aus. Dieser wird gewiss auch integraler Bestandteil eines interaktiven Museums-Konzeptes sein müssen. Und zwar jenseits der Vorstellung Herrn Beckmanns, welcher die Ansicht vertritt, dass eine ‚musikalische Begegnungsstätte‘ in der ersten Etage des Schumann-Hauses vollkommen ausreiche, um Leben und Werk Clara und Robert Schumanns in Düsseldorf angemessen zu würdigen.

„...und dass, wenn nicht einmal der Anfang gemacht wird, sich eine Dekade auf die Trägheit der anderen berufen wird.“

Dies schrieb Robert Schumann im Jahre 1836 im Zusammenhang mit seinem Aufruf zur Errichtung des der ganzen Welt heute wohl bekannten Beethoven-Denkmal in der Bundesstadt Bonn dem Bildungsbürgertum des Biedermeiers ins Stammbuch. Und er hatte letztlich Erfolg! Im Jahre 2020 wird Ludwig van Beethoven in Bonn groß gefeiert werden.

Schumannfest im Jahre 2019?

Die Landeshauptstadt Düsseldorf könnte es schaffen, in viel weniger als einer Dekade, exakt im Jahre 2019, ein ganz großes Schumannfest zu feiern – außerhalb der Reihe.

2019 wird ein Clara-Schumann-Jahr, da der 200. Geburtstag der großen Pianistin gefeiert werden kann! Mit zahlreichen Aktionen in zahlreichen Schumann-Städten.

Düsseldorf könnte dazu beisteuern:

Die feierliche Eröffnung eines einzigartigen, multimedialen Schumann-Museums in der Bilker Straße, der »Straße der Romantik und Revolution«.

Düsseldorf kann *Stadt der deutschen Romantik* werden.

In diesem Sinne gilt für die bevorstehende Arbeit Senecas Dictum „*per aspera ad astra*“!

Roland Weinert M.A.(Köln), MBA (St. Gallen), 47608 Geldern